

Warum Buben scheitern

Auf dem Abstellgleis: jung, männlich, weiss

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

In meiner Kantonsschule ist der Knabenanteil auf rund dreissig Prozent gesunken. Denn der gesellschaftlich Benachteiligte ist heutzutage jung, weiss und männlich. Warum ist das so, und was kann man tun?



Knaben werden von Lehrerinnen und Lehrern in bezüglich Sozialverhalten als problematischer eingeschätzt und schlechter bewertet. Bereits in der Primarschule werden sie häufiger verspätet eingeschult. Bei der Sekundarbildung sind die Knaben dann in jenen Bereichen untervertreten, die zur Uni führen, und sie brechen die Schule häufiger ab. Auch in der Berufsbildung haben sie Probleme, und in den Lehrabschlussprüfungen scheitern signifikant mehr junge Männer. In den meisten Fächern sind die Noten der Maturandinnen besser als jene der Maturanden. Mehr Frauen als Männer nehmen ein Studium auf. Männliche Bildungsverlierer haben geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Faulpelz-Syndrom?

Die Erklärungen dafür sind unklar. Moniert wird, es gäbe zu wenig Lehrer auf der Unter- und Mittelstufe, und die Schüler seien diskriminiert bei der Notengebung, es fehle den Knaben an Vorbildern. Die Schülerinnen hätten einen Entwicklungsvorsprung, wogegen die Knaben unter einer eher instabilen Männlichkeit litten. Männliche Selbstüberschätzung führe zu geringerem schulischem Einsatz («Faulpelz-Syndrom»). In gewissen Kreisen gälten akademische Inhalte als unmännlich und uncool. Traditionelle Männlichkeit führe zu Schuldevianz und Distanzierung von der Schule zu negativer Einstellung gegenüber Schule und weniger Lernfreude. Knaben seien stärker freizeitorientiert und hätten einen leistungsmindernden Medienkonsum.

Migrationsproblem

Die Forschung sagt, das Elternhaus sei von grosser Bedeutung, denn es präge Ressourcen und Geschlechtervorstellungen und Schulentfremdung mit. In Arbeiterfamilien und Schulzweigen mit niedrigem Anspruchsniveau seien die Geschlechterunterschiede zu Ungunsten von Knaben grösser. In traditionellen Familien mit patriarchalen Geschlechterrollen würden Knaben zu mehr Dominanz erzogen, Mädchen zu mehr Unterordnung, was bei den Knaben zu

Schuldevianz führe. Auf gut Deutsch und unzensiert heisst das: Auch hier haben wir ein gravierendes Problem mit Zugewanderten. Aber nicht nur. Denn das Problem trifft auch die ansässige Bevölkerung. Und während ein Heer von Sozialarbeitern, Anwälten und Integrationspezialisten darauf wartet, die Ausländerkinder zu betreuen, bleibt eine Gruppe ohne Hilfe: die weissen Knaben.

Anatolischer Familientyrann als Schulaufseher?

Was tun? Die Bildungsprofessoren aus dem linksliberalen Milieu haben selbstverständlich ihre Rezepte: «Inklusions- und integrationsfördernde Massnahmen; Thematisierung von Geschlechterbildern (Durchbrechen alter Denkweisen: Männer = Dominanz = Technik = Berufsbildung versus Frauen = Haushalt = soziale Berufe); Sensibilisierung gegenüber Stereotypen; Vielfalt propagieren: Frauen als Mathe-Lehrpersonen, Männer als Deutschlehrer, aber auch Migranten und Lehrpersonen aus der Arbeiterschicht». Also soll es der anatolische Familientyrann als Schulaufseher im Zusammenspiel mit der Sozialpädagogin richten.

Einfache Rezepte

Unsere Rezepte sind simpler gestrickt: Statt ein weibliches Biotop mit einem Heer von Betreuern muss die Schule wieder mehr männliche Lehrer einstellen. Und eine Atmosphäre von Wettbewerb und Kampfgeist mit Fokus nicht nur auf Mädchenfächer soll die Knaben begeistern.

Hermann Lei

Churz & Bündig

Die sture, masslose Bürokratisierung der seit über zwanzig Jahren ungehemmter Reformitis ausgesetzten, zuvor weltweit respektierten Schweizer Volksschule hat tausende Lehrerinnen und Lehrer, vom Formulkrieg buchstäblich erschlagen, aus den Schulzimmern hiesiger Schulen vertrieben. Die Quittung in Form hunderter Schulklassen ohne Lehrer überfällt jetzt die Schweiz. Unser Rezept: Verjagt endlich und rigoros die Hundertschaften von Bildungsfunktionären aus den staatlichen Bürokratien, auf dass Lehrer sich wieder Schülern, nicht der Speisung dieser Bürokratie durch tausenderlei Formulare widmen können.

us